

und *Gagea lutea* L. bilden ein liebliches Gemisch, über ihnen blüht Daphne, die giftiröthliche und gift süße Zylandblüte (wie Scheffel sie im Juniperus nennt) und Knosp Rhododendron. Noch höher oben, da wo Juniperus und die Alpenrosen sogar bereits verschwinden, liegen große Schneeflecken, über welche hinweg ich den See erreichte. Juncaceen wachsen aus seinem Grunde und mehrere Quadratmeter einnehmende Mengen Froschlaich erfüllen denselben. Große, gelbsprenkelte Frösche springen vor mir auf, um im massen Element schleunigst zu verschwinden. Die Umgebung des Guggisees ist mit Steinplatten bedeckt. Hier fing ich dann auch an zu sammeln, vermutete ich doch unter ihnen *Anechura bipunctata* Pz. anzutreffen, eine Forficulide der höheren Alpen, die mir im Tessin nirgendwo begegnet ist. Meine Voraussetzung wurde schnell bestätigt, fand ich doch unter beinahe jedem Stein ein ♀ der schönen großen, weißpunktigen Art. Manchmal fanden sich Ameisen in ihrer Gesellschaft, oder *Elater rufosus*, gelegentlich auch eine Julide — eine gefährliche Nachbarschaft.

Einmal fand ich ♂ und ♀ beisammen: dem ♂ war aber der Kopf bereits abgefrassen, vermutlich von einem Scolopender, der sich neben dem Ehepaar befand. Die ♂♂ scheinen übrigens gerne gesellschaftlich zu leben, denn ich fand mehrmals 5—6 zusammen und wiederholt auch einen einzelnen ♂ mit 2 ♀♀ unter einem Stein, vielleicht Anfänge der Polygamie. — ♂♂ waren übrigens im allgemeinen noch recht selten, mehrmals aber lagen mehrere tote ♂♂ neben einem lebenden ♀. Es scheint demnach, daß die *Anechura*-♀♀ ihre ♂♂ zum Fressen gern haben und es im Kannibalismus den Mantiden gleichtun oder diese noch zu übertreffen wünschen. Viele ♀♀ haben ihre Eier in eine mehrere Kubikzentimeter große Grube bereits abgelegt; manchmal 20—30 Stück. Lupt man einen Stein, so flüchten die ♀♀ in das Loch, aus dem heraus die Mütter mit hoch heraufgebogenem Hinterleib und zur Abwehr geöffnete Zange, die drohend herausgestreckt wird, ihre Brut beschützt. Die *Anechura*-Mütter bleiben aber stets ruhig neben der Grube sitzen, wenn die Eier noch nicht abgelegt sind. Auch waren jetzt schon manchmal 10—20 Junge in der Nähe einer Mutter.

Der äußerst scharfe Geruch der *Anechura*, der an Schwefelsäure (mehr noch aber an jenen der tropischen Juliden) erinnert, dient vermutlich als Erkennungszeichen der beiden Geschlechter oder als Lockmittel. Daß er keinen wesentlichen oder überhaupt gar keinen Schutz gegen zahlreiche Feinde bietet, beweisen die vielen von Carabiden, Arachniden, Asseln, Glomeriden, Juliden und Scolopendern angegriffenen Kadaver und deren Flügelrudimente, die man unter den Steinen findet.

Nachdem ich ungefähr 50 der *Anechura* eingestimmt hatte, setzte ich meine Tour bis an den Langengletscher fort, der das Tal abschließt. Ich versuchte auf die linke Talseite zu gelangen. Es glückte mir jedoch nirgends, die ungestüm daherbrausende Lonza zu überspringen. Den Rückweg nahm ich über die unvergleichlich malerisch an den Fuß hoher, schützender Felswände hingestetzte Guggistafelalp und das Dörfchen Eisten. Dieses erinnert mit seinen rauch- und altersgebräunten, auf die bekannten Steinplatten gestellten Speichern noch an Pfahlbauten, ist aber bereits elektrisch beleuchtet. Archaische Gewohnheiten und moderne Technik nebeneinander! Von einem der Häuschen hat ein Führer sein Seil herausgehängt — eine stille Reklame! Landleute mit Milch- und Holzbutten begegnen mir und alle, alle grüßen herzlichst. Der Pfad ist rings von buntester Flora umsäumt und führt z. T. über Chloritschiefer, aus dem in früheren Jahrhunderten Oellampen und Mörser geschnitten wurden.

15. Juli 1919.

Am 15. Juli unternahm ich eine kleine Tour bis zum Dorfe Röd und wählte dazu einen Lüthenweg, der von hunderten von *Lathyrus silvester* L. und üppigen *Pseudanemum* gesäumt war. Unter Steinen fing ich noch 2 *Anechura albipennis* Pz., die von der gletscherkalten Höhe des Guggisees (ca. 2000 m) bis hier und sogar noch unter Farnen (1389 m) ganz vereinzelt vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Nachdem man erkannte, daß eine für die Bekämpfung schädlicher Insekten ausreichende Erforschung ihrer Lebensgewohnheiten sich nur an Ort und Stelle gewinnen läßt, ist man nun endlich zur Einrichtung einer solchen „fliegenden Station“ geschritten. Diese „Muster-Station“ liegt im Gubener Forst und erstrebt im wesentlichen das Ziel, festzustellen, ob nicht eine weniger umständliche und kostspielige Bekämpfungsweise des Kiefernspinners anstelle des Ringels und Leimens treten kann. Man sieht, die Einführungsarbeit setzt hier bei einer recht schwierigen Frage ein und es muß abgewartet werden, ob bei diesem ersten Versuch gleich greifbare, praktische Resultate erzielt werden. Zum Debat ist hier eine Leistung in Aussicht gestellt, an der sich schon gar Viele die Zähne ausgebissen haben und die Befürchtung liegt nahe, daß, wenn nicht bei dieser ersten Probe gleich angefallene Resultate erzielt werden, leicht die Methode verantwortlich gemacht und von ihrer weiteren Verfolgung abgeschreckt wird. Es ist daher doppelt geboten, alle die Arbeiten der Station (Oberförsterei Heide-Krug im Gubener Forst) unterstützenden Beobachtungen und Vorschläge der Leitung dieses Instituts zur Kenntnis zu bringen. Diese liegt in bewährten Händen. Der durch seine Arbeiten über „Zoologie im Weltkrieg“ (Kleiderlaus usw.) weitesten Kreisen bekannte ALBRECHT HASE gibt (Zeitschr. angew. Entom. 1920, S. 390 ff.) eine Beschreibung der Einrichtung und des Inventars, die auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden dürfte. Hoffen wir, daß sie sich in allen Einzelheiten bewährt.

Das laufende Insektenjahr, das sich anfangs wenig aussichtsreich anließ, hat sich, was Individuenreichtum anlangt, für viele Gegenden noch recht günstig entwickelt. Merkwürdig zahlreich sind die Wiesentiere, so Satyriden, Melitaeen, Chrysomeliden und vor allem Orthopteren aus der Reihe der Saltatoria. Neben den alljährlich zahlreich auftretenden Arten finden sich dieses Jahr *Deuticus* zahlreich, *Oedipoda miniata* und *Spingonota coeruleans* zu Dutzenden und *Caloptenus italicus* in Myriaden, so daß die letzteren selbst von angeschlagenen Zweigen mitten im Wald herabfallen und auf Waldblößen kann man sie im Sonnenschein sich zu Schwärmen vereinigen sehen. Da wiederholt schon gemutmaßt wurde, daß die starke Düngung von Feldern und Wiesen — besonders mit Phosphaten — die Insekten radikal vernichte, läßt sich die unlegbare Zunahme von Wiesentieren während der letzten Jahre vielleicht erklären.

Literarische Neuerscheinungen.

A. SEITZ, Groß-Schmetterlinge der Erde ist inzwischen bis zur 285. Exoten-Lieferung gediehen, die bis zur 121. Gruppe der amerikanischen Lycaeniden reicht. Damit dürfte diese artenreiche Familie bis nahe ans Ende gelangt sein. In hohem Maße dankenswert ist die so gut wie lückenlose Illustrierung der *Thecla*, deren Bestimmung nur mit Abbildungen von der Genauigkeit der Seitzschen Bilder vorgenommen werden kann. Fast von jeder Art ist die charakteristische Unterseite gegeben! — Als Tafeln ist die Schlußtafel der Nymphaliden und Eryciniden gebracht und bereits eine Hesperiden-Tafel. Damit ist das Schlußkapitel des 5. Bandes begonnen und wir sehen an der geschlossenen Reihe der Bilder aus dem Genus *Pyrrhopyge*, daß auch die Hesperiden mit einer kompletten Illustrierung ihrer sämtlichen bekannten Arten anfangen. Allerdings wird sich einer Schätzung nach der 5. Band auf fast 1000 Seiten und auf über 180 Tafeln belaufen, also ein Werk für sich darstellen, wie es für keine andre exotische Fauna in gleicher Durchführung bis jetzt existiert. Ist schon der Palaearkten-Teil zum führenden Werk für die ganze Welt geworden, so wird es der Amerika-Teil noch mehr werden; so viel ersieht man schon jetzt, vor dem Abschluß des Band 5.

E. A.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt unbekannt

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 32](#)